

Inklusion kann gelingen

Unser Gedanke:- selbstverständliche Verschiedenheit, bei gleichzeitiger selbstverständlicher Zugehörigkeit

In unserer Konzeption haben wir folgende Ziele unserer päd. Arbeit festgehalten: **FLYER**-----

- beim Auseinandersetzen mit dem Thema Inklusion, wird mir klar, dass der Weg noch weit ist bis zur wahrhaften und echten Umsetzung
- und trotzdem oder gerade deshalb möchte ich unsere pädagogische Arbeit unserer Kita vorstellen, weil wir uns auf einen guten Weg der Entwicklung befinden und man sollte ja prinzipiell in Bewegung bleiben
- wie wurden wir eine Regelkita mit Einzelintegration
- zogen vor 10 Jahren von einer kl. Kita mit 36 Kindern in ein großes Haus 80 Kinder
- 80 Kinder a 20 Kinder
- 4 Gruppenräume mit Nebenraum und ein großer Mehrzweckraum
- 80 kleine Persönlichkeiten, ganz individuell und einzigartig, keine Schablone passt
- sehr deutlich wurde dies bei Peter, der im Sommer zu uns in die Kita kam
- **BERICHT PETER** -----

- was konnten wir tun um Peter zu helfen
- beobachten, dokumentieren
- habe mir mit Absprache der Eltern eine Kitaberaterin geholt, mich und Kind beobachtet
- mache ich was falsch
- Mutter wollte Peter in eine andere Kita bringen
- Gespräche mit Eltern, Gespräche im Team
- Suchen nach Lösungen, Johannes zu helfen, das Kind stand im Mittelpunkt
- Rahmenbedingungen mussten verändert werden
- Mehrzweckraum wurde zum 5 Gruppenraum umfunktioniert und somit entstand eine 5 Gruppe
- nur noch 16 Kinder in der Gruppe
- ich ließ mich gleichzeitig zur Integrationserzieherin ausbilden und nahm Kontakt mit Frau Schreiber auf
- Eltern stellten sich mit Johannes vor, Amtsärztin, Psychologin
- Bekamen Stunden und ich eine Zweitkraft in die Gruppe, die den Heilpädagogen mitbrachte
- Konnte nun viel individueller eingehen, hatte mehr Zeit für alles und konnte jedem Kind gerechter werden

→ Umsetzung im sensorischen Bereich, Struktur
Kleingruppenarbeit u. Arbeit im Bereich

- Immer mehr zeigten sich Peters Begabungen für das Musikalische, lesen, schreiben
- Peter kam in die Grundschule und Mama erzählte mir im 2. Schuljahr, Peter Klassensprecher
- Inzwischen 9 Klasse Gymnasium und hat ein Auge für das Detail, Fotobücher
- *ein ruhige zurückhaltende Person ist er bis heute*

Zur Anerkennung unserer Arbeit und zur klaren Verständigung im Team und als Transparenz für Eltern, musste eine Konzeption her.

- erarbeiteten sie im Team

-----KONZEPTION-----

- 2004 kam Maria, *Sie hat das Down Syndrom*
- Eltern wollten nicht von A nach B fahren und suchten dringend einen Platz für ihr Kind in der Nähe
- Nach einem Schnuppervormittag wollte Maria nicht mehr gehen und auch wir entschieden uns Maria den letzten Platz in der Gruppe zu geben
- Für die Kinder war vieles noch selbstverständlicher als uns
- Im ersten Monat wurde uns eine Therapeutin vom Frühförderamt zur Seite gestellt, die bis dato Maria zu Hause betreute
- Wir konnten so einen sanften Übergang für Maria schaffen und auch wir bekamen beratenden Beistand
- Maria fand gleich eine Freundin in der Gruppe und das machte vieles einfacher (wie bei jedem Kind)
- Ich besuchte auch eine Ergotherapiestunde um auch hier im Sinne von Maria Fördermöglichkeiten für Maria in unseren Kitaalltag einzubauen
- Als wir unsere erste einwöchige Kitafahrt im Elternabend planten, zögerliches fragen,
- Für uns selbstverständlich
- Es war ein tolle Woche für uns und auch für die Eltern, die gestärktes und fröhliches Kind in die Arme schlossen
- Maria war das erste Kind mit Down Syndrom, welches in der ortsansässigen Grundschule eingeschult wurde

Was hat sich in unserer Arbeit verändert?

- führen einmal jährlich ein Entwicklungsgespräch mit allen Eltern um den Geburtstag herum
- arbeiten mit Beobachtungsbögen und kristalisieren so Stärken des Kindes heraus,
- zeigen sich Entwicklungsverzögerungen, erarbeiten wir Förderschwerpunkte für das Kind, die aber kompatibel mit den Stärken des Kindes sind
- zbsp. spielt gerne Ball, hat aber Koordinationsschwierigkeiten, soz. Kompetenz in Brettspiele
- wichtig ist uns dabei, das die ganze Gruppe einbezogen wird, alle Kinder haben Spaß an Spielen, Basteleien oder Angeboten, zum Beispiel beim basteln sitzen wir eher unauffällig beim Kind, dass Schwierigkeiten bei der Hand Augen Koordination hat
- Bildkarten zur Orientierung für alle *Beispiel ~~Joko~~ Peter*
- da wir Familiengruppen sind d.h. altersgemischt, kann sich das entwicklungsverzögerte Kind immer noch neben dem 3 jährigen als kompetent erfahren
- gleichzeitig wird es motiviert dem älteren Kind nachzueifern
- klare Regeln
- klare Strukturen
- Ordnung
- Rücksichtnahme
- Kolleginnen in der Gruppe eng zusammen arbeiten
- Wöchentlicher Austausch, was fällt uns auf, wo gibt es Förderbedarf, wie sollten wir diesen Kind leiten, ist jemand aussenstehend
- Außerhalb der Entwicklungsgespräche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern
- Sehr wichtig Eltern müssen auch begleitet werden, was erwarten sie von uns, Eltern ermutigen, Angst nehmen
- Berichte an Frühförderstellen für die Erst- und Verlaufsdagnostik
- Austausch regionalen Arbeitskreis mit anderen Kolleginnen und Kitas mit Einzelintegration

Inzwischen habe wir einige Kinder mit besonderem Förderbedarf in unsere Kita betreut.

- Sehbehindertes Kind
- Kind mit einer Darmdefekt geboren, welches es fast unmöglich macht, normales Essen aufzunehmen, hatte einen Venenkatheter
- Entwicklungsverzögerte Kinder
- Kind mit Spastik durch Probleme bei Geburt
- Kind mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalte, Sprachentwicklungsverzögerung

Worum? Weil

Wir empfangen jedes Kind mit offenen Armen. Vertrauen in unserer Pädagogik und Mut im Umgang mit dem Kind ist begründet in unserer Überzeugung, daß jedes Kind sich in seinem Tempo die Welt erschließt und im Dialog mit seiner Umwelt und Mitmenschen persönliche Kompetenzen überprüft und weiterentwickelt.

inclusion jobs

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch kurz die Aufnahme von Hanna in unsere Gruppe berichten.

Sie war in einer kommunalen Kita, die keine Möglichkeit sah, Hanna gut zu integrieren.

Hanna hat einen Herzfehler, nimmt viele Medikamente und ist mit ihren 4 ½ Jahren entwicklungsverzögert. Will die Einzelheiten nicht nennen, aber ich glaube sie hat physisch und psychisch einiges durch und wußte zum Schluß nicht mehr wo ihr Platz ist. So kam sie auf Anraten von Frau Schreiber zu uns. Sie blühte förmlich auf. Sie genoss die Freiheiten, die Zeit mit einer Erzieherin und traute sich immer mehr zu. Frau Plättner durfte einen Monat Hanna bei uns eingewöhnen und auch sie bemerkte die Veränderungen.

Ich schließe es einerseits auf die günstigen Rahmenbedingungen, andererseits erfährt Hanna Annahme ihrer Persönlichkeit, Achtung, Zuwendung, Stärkung in der Ich-Kompetenz und Ermutigung.

Als damals ein zweites Mädchen mit Down-Syndrom in unserer Kita kam, sagte ein Kind „Jetzt kommt die Schwester von Maria in unsere Kita“.

Darauf sagte ich zu meiner Kollegin „Sind wir nicht alle Brüder und Schwestern, die einander brauchen?“.

In diesem Sinne möchte ich mein Referat schließen und hoffe, daß mein Bericht ermutigt hat.

Konzeption

Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf in der Ev. Kindertagesstätte „Arche“

Wir sind der Überzeugung, dass gemeinsame Erziehung grundsätzlich allen Kindern mit Behinderungen offen stehen sollte.

Gemeinsame Erziehung findet möglichst Wohnortnah statt, um den nachbarschaftlichen Kontakt aller Kinder und Eltern zu ermöglichen und um den Zwang abzubauen, Sonderlösungen für geeignete Förderungen zu entwickeln. Kein fahren von A nach B. Oder Kinder werden durch Fahrdienste in eine weit entfernte Fördereinrichtung gefahren.

Wir arbeiten seit 10 Jahren integrativ und haben damit dem Wunsch vieler Familien entsprochen. Unsere Einrichtung ist ein Ort in dem Gemeinschaft und Solidarität gepflegt und gelebt wird.

Integration gelingt, wenn Eltern die Erziehung ihres behinderten Kindes in einer Regeleinrichtung wollen und dort die erforderlichen Rahmenbedingungen vorhanden sind oder geschaffen werden.

Sie gelingt auch, wenn Menschen ohne Behinderung es als selbstverständlich ansehen, gemeinsam zu leben und zu arbeiten.

Dieses soziale Miteinander möchten wir schon im Kleinkindalter fördern.

Räumliches Zusammensein allein ist eine Voraussetzung für, aber noch keine Integration.

Unser pädagogisches Konzept stellt sicher, dass alle Kinder sich auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen als kompetent erfahren können.

Ein wertschätzender Umgang zwischen allen Kita-Mitarbeiterinnen und dem Kind setzt das tiefe Vertrauen in das Entwicklungsinteresse, die Eigenaktivität und die Persönlichkeit des Kindes voraus.

Die Entscheidung für integrative Arbeit in unserer Kita ist eine gemeinsame Entscheidung des Teams.

In der Integrationsgruppe, deren Kinderzahl, sich den Bedürfnissen anpasst, übernimmt eine Facherzieherin für Integration die Gruppenleitung. Sie hat eine zweite Erzieherin zur Unterstützung in der Gruppe.

Beide übernehmen die pädagogische Förderung und Betreuung aller Kinder. Im Nebenraum der Integrationsgruppe, welcher als Sinnesraum eingerichtet ist, können sich die Kinder entspannen, Musik hören, sich mit sinnesfördernden Materialien beschäftigen oder als Rückzugsmöglichkeit nutzen. Er wird vom Fachpersonal und Therapeuten auch zur Kleingruppenarbeit und Einzelförderung genutzt.

Die Facherzieherin ist Ansprechpartner für pädagogische und therapeutische Fragen beim Umgang mit dem behinderten Kind für Mitarbeiterinnen, die Eltern und die Therapeuten.

Erzieherinnen der Integrationsgruppe haben genaue Kenntnis über das behinderte Kind. Sie kennen den Entwicklungsstand und die Auswirkung der Behinderung auf die Kindliche Entwicklung, sie kennen das Spielverhalten und die Spielentwicklung und wissen um die Interessen und Kompetenzen des Kindes.

Ausgehend von Vorgesprächen und der Beobachtung erfolgt die Förderung des Kindes in der Gruppe.

Sie fördern das Kind durch Begleitung in Spielsituationen, geben Hilfe bei pädagogischen Gruppenangeboten, unterstützen integrative Spielprozesse und begleiten im Alltagsgeschehen. Die Erzieherinnen unterstützen die Interessen und Stärken des Kindes und fördern seine Selbstständigkeit

Bei Bedarf wird in gegenseitiger Abstimmung ein individueller Förderplan erstellt. Intensive Beobachtung unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit (Wahrnehmung der gesamten Persönlichkeit) sind wichtige Grundlagen für die pädagogische Planung.

Im Vordergrund stehen die Möglichkeiten und Kompetenzen des Kindes und nicht dessen Defizite. Begleitung und Förderung des Kindes heißt, dass nicht die Einschränkung durch die Behinderungen im Vordergrund steht, sondern dass dieses Kind mit all seinen Stärken, Wünschen, Interessen und Liebenswürdigkeiten am Leben in der Gruppe teilhat.

Unsere Kita gibt Raum und Zeit für zusätzliche therapeutische Maßnahmen durch externes Fachpersonal.

Die therapeutische Begleitung findet in der Regel in der Gruppe statt.

Nur in Einzelfällen wird die Therapie allein mit dem Kind durchgeführt, mit dem Ziel, das Kind wieder in die Gruppe hinein zunehmen. Gute Zusammenarbeit zwischen Facherzieherin und externen Therapeuten ist Voraussetzung, um einen gemeinsamen Konsens im Sinne des Kindes zu finden.

Facherzieherin und Leitung halten den Kontakt mit dem zuständigen Amt für Soziales und Versorgung und Frühförderstellen.

Das Lernen voneinander, die Interaktion, die Kommunikation untereinander, die Anforderung an die Qualität der Teamarbeit, der Abbau von Ängsten, die Erweiterung der fachlichen Kompetenz werden bewusst wahrgenommen und führen zu einer neuen Qualität unsere Kita-Arbeit.

Mitarbeiter und Träger stellen sich dieser besonderen Aufgabe und erleben die Betreuung des behinderten Kindes nicht als Belastung sondern als Bereicherung.

Einschätzung von Peter

kam im Mai '02 zu uns in die Einrichtung. Zu diesem Zeitpunkt zogen wir aus unserer kleinen Kita (35 Kinder) in eine große Kita (80Kinder).

Für Peter begann nun die Eingewöhnungszeit. Sie vollzog sich wie bei allen anderen Kindern die zu dieser Zeit in unser Kita aufgenommen wurden. Peter war schnell bereit auch ohne seine Mutter in der Kita zu bleiben. Er ließ sich gut ablenken und weinte seiner Mutter nicht nach. Er war zu diesem Zeitpunkt 3 1/2 Jahre alt.

Es viel auch gar nicht gleich auf, das Peter nicht sprach. Es war für mich auch noch normal, Peter bei Änderungen von Situationen anzuleiten (z.B. Kinder durften sich nach dem Stuhlkreis im Gruppenraum ein Spiel suchen, Peter stand nie auf ; er wäre den ganzen Vormittag auf diesem Stuhl sitzen geblieben, wenn ich ihn nicht geholt hätte um mit ihm gemeinsam etwas zu machen). Auch solche Situation waren am Anfang nicht auffallend, da manche Kinder eine längere Zeit brauchen, um sich in der neuen Umgebung zu orientieren.

Aber auch später änderte sich dies nicht. Er kam nicht in die „Gänge“. Wenn Peter von seiner Mutter abgeholt wurde, sprach er sehr viel. Es sprudelte förmlich aus ihm heraus. Dabei viel mir seine Redegewandtheit und sein großer Sprachwortschatz auf. In der Kita sprach er nach wie vor nicht und wenn, nur mit mir. Kinder beobachtete er nur von weitem. Er blieb an meiner Seite und ich musste ihn an jedes Spiel heranzuführen. Zog ich mich zurück, verlor er die Lust am Spiel und saß wieder gelangweilt auf seinem Stuhl und beobachtete die Kinder.

Im Morgenkreis beteiligt sich Johannes kaum. Er hört zu, aber beteiligt sich nicht an Spielen, Liedern(obwohl er sehr musikalisch ist, im Freispiel singt er mit mir Volkslieder) und Gesprächen. Ein gut organisierter Vormittag, Wiederholungen und Rituale geben Johannes Sicherheit und Mut etwas zu wagen.

Die Einzelzuwendung erfordert viel Zeit, Zeit, Geduld und Kreativität.

Mit diesem Bericht habe ich meine Einzelförderung für Johannes beabsichtigt.

Visueller Tagesplan für PETER

